

Westerholt, den 9. April 2020

Liebe „Briefkastengemeinde“

Gründonnerstag ohne die Gemeinschaft am Tisch des Herrn – da fehlt etwas. Aber Gründonnerstag ist noch mehr als die Stunde des letzten Abendmahls. Das sind auch die weiteren Stunden im Leben Jesu. Nach der Feier des Abendmahls stehen ihm die Nacht und die Angst im Garten von Gethsemane noch bevor.

Auf der Suche nach einer Form diesen Abend zu gestalten bin ich auf die alte Tradition der „Ölbergandachten“ gestoßen. Schon zum Ende des vierten Jahrhunderts wurde in Jerusalem der Nacht zum Karfreitag liturgisch gedacht. Grundlage war die Bitte, die Jesus im Garten Gethsemane an seine Jünger richtet: *Bleibt hier und wacht mit mir. Wacht und betet!* (Mk 14, 34+38)

Heute werden Ölbergandachten vor allem in der katholischen Kirche begangen. Aber auch immer mehr evangelische Gemeinden entdecken die Tradition, nach der Feier des Letzten Abendmahles zusammenzubleiben, um die Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag im Gebet zu verbringen.

Die Texte und Gebete, die ich Ihnen heute schicke, versuchen diese Tradition in moderner Form aufzugreifen. Im Mittelpunkt stehen die Personen dieser Nacht. Wir begegnen Jesus, den Jüngern, Judas und anderen Personen und werfen einen Blick auf unser eigenes Leben und unsere eigenen Verhaltensweisen.

Die Texte können über den Abend verteilt oder in einem kürzeren Zeitraum gelesen werden. Es können auch nur einzelne Elemente herausgenommen werden. Wenn möglich, beginnen wir alle um **19.00 Uhr** – dann sind wir miteinander verbunden – Sie zuhause, ich in der Kirche. Die Glocken läuten unsere Gebetsnacht ein. Ich bin etwa eine halbe Stunde in der Kirche und versuche dann für die Botschaft dieser Nacht wach zu bleiben.

Es grüßt Sie herzlich,
Ihre Pastorin



PS: Verbreiten Sie den Gottesdienst gerne weiter.

Gründonnerstag – zu Hause und doch nicht allein

**Glocken läuten um 19.00 Uhr in der Kirche
Kerze entzünden**

Einstimmung:

Jesus sagt: Bleibt hier und wacht mit mir. Wacht und betet.

Wir wollen an diesem Abend – in dieser Nacht – in Gedanken bei unserm Herrn Jesus Christus sein. Gottes Geist stärke uns in diesen Stunden und bleibe bei uns durch seinen Heiligen Geistes. Amen.

Gebet:

Jesus Christus,
wir sehnen uns nach Nähe,
nach Zeichen deiner Gegenwart,
nach der Gemeinschaft in Brot und Kelch.
Wir suchen nach Wegen,
dir und einander trotz allem nahe zu sein.
Wir gehen in diesen Abend in der Erwartung,
dass du zu uns kommst –
in unser Herz, in unsere Gedanken,
in unser Leben, in unsere Welt.
Schenke uns wache Sinne,
damit wir deine Stimme hören können.
So wenden wir uns dir bewusst zu,
öffnen uns in der Stille deiner Gegenwart.
Amen.

Bibelstelle: Mk 14,32-42

„Sie kamen zu einem Grundstück, das Getsemani heißt, und er sagte zu seinen Jüngern: Setzt euch und wartet hier, während ich bete. Und er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Da ergriff ihn Furcht und Angst, und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht! Und er ging ein Stück weiter, warf sich auf die Erde nieder und betete, dass die Stunde, wenn möglich, an ihm vorübergehe. Er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst. Und er ging zurück und fand sie schlafend. Da sagte er zu Petrus: Simon, du schläfst? Konntest du nicht einmal eine Stunde wach bleiben? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Und er ging wieder weg und betete mit den gleichen Worten. Als er zurückkam, fand er sie wieder schlafend, denn die Augen waren ihnen zugefallen; und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. Und er kam zum dritten Mal und sagte zu ihnen: Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Es ist genug. Die Stunde ist gekommen; jetzt wird der Menschensohn den Sündern ausgeliefert. Steht auf, wir wollen gehen! Seht, der Verräter, der mich ausliefert, ist da.“

Lied des Tages

Bleibet hier und wachet mit mir (Evangelisches Gesangbuch Nr.789.2)

TEXTE FÜR DIE ÖLBERGANDACHT

Jesus:

Allein. Kein Freund. Keine Familie. Allein, und doch nicht verlassen. Wer betet, hat eine Heimat jenseits jeden Zuhauses.

Verzweifelt. Versuch, dem drohenden Tod auszuweichen. Bitten, Flehen, Schreien.

Uns ganz nah, uns gleich. Weggefährte und Vorbild: Du schreist, weil du glaubst. Weil du schreist, glaubst du. Ein Schrei, in der Hoffnung, gehört zu werden. Und erhört wird.

Antwort des Vaters in dem Mut, den Weg zu Ende zu gehen.

Was für ein Weg. Aus menschlicher Sicht: Sackgasse. Ende eines ernüchternden Lebens: keine Familie, kein Partner, keine Ausbildung, kein Beruf, kein Platz im Leben.

Was für ein Weg. Bewusst und konsequent gegangen, gegen jede Norm.

Seit dieser Nacht Weggefährte aller Leidenden.

Und ich?

Alle meine Wünsche richte ich auf Gott und will dann doch nicht wahrhaben, dass alles möglich ist dem, der glaubt.

Ich glaube und hoffe und vertraue nicht.

Alles erwarten - kaum etwas für möglich halten.

Beten - dann aber keine Geduld haben oder dem Gebet nichts mehr zutrauen.

Ich glaube, hilf meinem Unglauben.

Gnade beginnt in unserer Schwachheit, wo wir verwundet sind.

Die rettende Liebe wurzelt im Schmerz.

Warum? Auf diese Frage kennt nur die Demut eine Antwort.

Gebet

Du gehst deinen Weg bewusst und konsequent zu Ende. Dazu fehlt uns oft die Kraft.

Dabei wartest du nicht nur am Ende des Weges, sondern bist unser Weggefährte.

Herr, erbarme dich.

In der Not bittest du. Flehen, das aus dem Glauben wächst. Lass auch uns in der Not den Glauben finden, zu dir zu schreien und auf deine Antwort zu hören.

Christus, erbarme dich.

Du nimmst dein Kreuz auf dich, gehst deinen Weg. Das Kreuz steht auch in unserem Leben.

Der Weg, den du gehen musstest, steht auch uns bevor. Wir werden Auswege suchen,

Umleitungen, bis wir wieder vor dem schweren Weg stehen.

Herr, erbarme dich.

Petrus, Jakobus und Johannes:

Sie waren von Anfang an dabei. Erstberufene. Petrus, der Fels. Jakobus und Johannes, Söhne des Zebedäus. Zur Rechten und Linken Jesu wollten sie sitzen, und schlafen jetzt, nur einen Steinwurf weit von ihm entfernt. Bei allem waren sie dabei gewesen, Zeugen von Ereignissen, die nur wenige erlebten. Stets an seiner Seite – auch in dieser Nacht. Und doch trennen sie Welten, und sind nur einen Steinwurf weit entfernt. Die Schreie der Verzweiflung hier, die ruhigen Atemzüge des Schlafes dort.

Wie können sie nur schlafen? Vor Erschöpfung, aus Kummer und Sorge, wenn der Schlaf ein Segen ist? Kraft tanken für kommende Stunden, im Wissen, um das, was passieren wird? Oder ist ein fester Glaube sanftes Ruhekissen ihres Schlafes? Jesus wird's schon richten! Was soll jetzt noch schief gehen?!

Das Vertrauen der Jünger ist einschläfernd. Dreimal geht Jesus zu ihnen, doch ihren Glauben kann er nicht wecken. Kinderglaube, der sie schlafen lässt wie Kinder.

Und ich?

„Bleibt hier und wacht mit mir. Wachtet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet.“

Die Aufforderung Jesu gilt auch mir. Nicht nur in dieser Nacht.

„Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen?“ Die Frage Jesu gilt auch mir.

Ich weiß um meine Schläfrigkeit, meine Bequemlichkeit, meine Gedankenlosigkeit.

Halte ich sein Ringen, seine Tränen nicht aus? Möchte ich die Augen davor verschließen?

Dem starken Jesus, dem Tröster und Heiler zu folgen, fällt nicht schwer. Doch dem

Weinenden, dem Klagenden, dem Ohnmächtigen? Möchte ich ihm auch nahekommen oder lieber nicht, denn es könnte mir ergehen wie ihm.

Wachtet und betet ... Denn seit dieser Nacht ist kein Mensch mehr in seinem Leid allein.

Gebet

Es fällt uns leichter zu glauben, wenn es uns gut geht. Dafür beten wir dann oft weniger.

Wenn es uns schlecht geht, lernen wir beten, verlieren aber an Glauben.

Herr, erbarme dich.

Wir vergessen, dass du immer für uns da bist – in Freude und in Leid – und dass du unsere Gebete zu jeder Zeit hörst. Und manchmal zweifeln wir an dir.

Christus, erbarme dich.

Oft verschlafen wir deine Nähe. Dabei gibst du uns zahlreiche Gelegenheiten aufzuwachen, wenn du in der Nähe bist. Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Menschen, die uns lieben.

Der Weckruf des Glaubens ertönt in vielen verschiedenen Formen.

Herr, erbarme dich.

Judas:

Zweitausend Jahre Täter. Heuchler, der mit dem Kuss verrät. Verräter aus Habgier. Judaskuss und Judaslohn – Namensgeber für alles Übel. Judas – Täter und Opfer. Das zweite Opfer der Passionsgeschichte. Auch ihm hat sie das Leben gekostet. Verräter und Verzweifelter. Zweitausend Jahre Täter. Und ich weiß nicht warum. Aus Habgier? So groß war die Summe nicht – 30 Silberlinge. Reich ist Judas dadurch nicht geworden. Es reichte gerade für einen steinigen, unbrauchbaren Acker. Aus Enttäuschung? Weil er sah, dass Jesus keinen Erfolg haben würde. Aus Hoffnung? Auf ein irdisches Königreich Jesu mit einem eigenem hohen Posten. Aus Taktik? Damit Jesus endlich seine Depression überwinde – dieses ständige Gerede vom Tod, um ihn herauszureißen aus der Lethargie, endlich handelt, anstatt sich herumschubsen zu lassen. Das ist die Tragik: Judas ist vielleicht der einzige, der Jesus versteht und dann das Falsche tut. Judas, reduziert auf eine Tat. Viel erfahren wir nicht von ihm, was die Bibel erzählt, passt auf eine Seite. Reduziert auf den Verrat.

Und ich?

Er ist einer von ihnen – wie ich. Er ging wie die anderen Jünger hinter Jesus her, staunte über seine Worte und Taten – wie ich. Dann hat er sich die Maske vom Kopf gerissen – was ist mein wahres Christengesicht? Lassen mich Habgier, Neid, Stolz zum Verräter werden an anderen und an Jesus, der auch mich in seine Nachfolge gerufen hat? Was mich von Judas unterscheidet? Das, was er nicht annehmen konnte, wird mir versprochen: Vergebung. Deshalb kann ich, was Judas bis zu seinem Tod nicht konnte: Schuld eingestehen und um Vergebung bitten.

Gebet

Die Geschichte von Judas ist auch unsere Geschichte. Niemand von uns ist auf dem Weg des Glaubens frei von Schuld und Versagen.

Herr, erbarme dich.

Judas ist daran zerbrochen, dass seine Erwartungen sich nicht erfüllten, daran zerbrach er. Was wollen wir von Jesus? Die Erfüllung unserer Wünsche? Oder ihn selbst? Mit allen Konsequenzen?

Christus, erbarme dich.

Judas ist das Sinnbild des Bösen. Wenig wissen wir von seinen Motiven. In unserer Heilsgeschichte hat auch das Unheil seinen Platz. Säßen und beteten wir heute hier ohne Judas? Das ist schwer zu verstehen.

Herr, erbarme dich.

Petrus:

Wenn Petrus doch nur einmal nachgedacht hätte. Als Jesus ruft, schläft er.

Wenn Petrus doch nur einmal den Mund gehalten hätte. Vorlaut, beim Ablegen von Treueschwüren. Schnell mit Versprechungen bei der Hand. Doch als es darauf ankommt, ist nur Schweigen. „Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?“ Umgeworfen durch eine einzige Frage. Verleugnung, um sich selbst zu retten. Vom Bekenner zum Verräter: Manchmal ein kurzer Weg.

Jesus wusste, was für ein unsicherer Kandidat Petrus war. Er wusste es, als er sagte: „Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal gekräht hat, wirst du mich dreimal verleugnet haben.“ Er wusste es, als Petrus in den Wellen versank. Er wusste es, als er ihn den Fels nannte. Auf Sand gebaut, doch Fels getroffen. Denn in jedem Sandkorn steckt das Geheimnis eines Felsen.

Und ich?

Ein schöner Freund ist das. Wärmt sich am Feuer, bleibt dort hocken, als Jesus übel mitgespielt wird. Warum schreit Petrus nicht auf? Erzählt nicht, wie es wirklich ist? Und ich? Verstecke ich mich nicht auch, wenn ich nach meinem Glauben gefragt werde? Winde mich wie ein Aal, anstatt Bekenntnis abzulegen. Mir droht nicht Haft, Folter und Tod. Vielleicht nur Kopfschütteln oder Spott.

Gebet

Wenn wir dich heute verleugnen, verleugnen wir uns selbst,
verleugnen, dass du für uns geboren bist, dass du für uns gestorben bist,
dass du für uns auferstanden bist.

Herr, erbarme dich.

Wenn wir dich heute verleugnen, verleugnen wir uns selbst,
verleugnen, dass wir durch dich geboren sind, dass wir zu dir hin sterben werden,
dass wir bei dir auferstehen werden.

Christus, erbarme dich.

Du weißt, wie oft in unserem Leben der Hahn schreit.

Und dennoch vertraust du uns, dennoch erwartest du unser Bekenntnis.

Alle Schwachheit ist in deinem Glauben an uns aufgehoben.

Herr, erbarme dich.

Mitläufer:

„Bist du nicht auch einer ...“ Seit zweitausend Jahren Beginn einer Verleumdung.

„Bist du nicht auch einer ...“ Da schwingt der ausgestreckte Zeigefinger mit.

„Als die Magd Petrus bemerkte, sagte sie zu denen, die dabei standen: Der gehört zu ihnen.“
Verleumdung braucht Publikum. Zuhörer, Mitwisser. Mitläufer sind nur in der Gruppe mutig.
Mitläufer sind nie allein, aber oft der, der zu ihrem Opfer wird.

„Auf diese Antwort hin schlug einer von den Knechten, der dabeistand,
Jesus ins Gesicht und sagte: Redest du so mit dem Hohenpriester?“

Vor den Thronen der Mächtigen wird selbst der Mitläufer mutig, tritt aus dem Schatten,
damit auch auf ihn der Glanz der Sieger fällt. Auf der sicheren Seite, wenn nichts mehr
riskiert, nichts verloren, aber viel gewonnen werden kann, wird der Mitläufer zum Mittäter.
Mitläufer haben ein langes Leben. Richtungswechsler. Überlebenskünstler. Bis heute.

Und ich?

„Bist du nicht auch einer ...“ Ja, was für einer bin ich denn, wenn der „Schuldige“ benannt
wird? Juckt mir auch der Zeigefinger, und sei es nur, damit ich selbst nicht ins Blickfeld
gerate? Oder ballt sich mir die Faust in der Tasche und verkrampft dort? Aktivist nur mit
Worten: „Man müsste mal ...“ und „man“ sind immer die anderen.

„Bist du nicht auch einer ...“ Was ist, wenn Jesus mich fragt? Wenn sein Blick auf mich fällt,
am warmen Feuer, in sicherer Entfernung.

„Bist du nicht auch einer ...“ der Getauften, der Betenden, meiner Freunde.

„Warst du nicht auch bei ihm?“, werde ich gefragt.

„War ich nicht auch bei dir?“, fragt mich Jesus, „als es dir schlecht ging, als du allein warst,
als du zu mir gerufen hast?“

Gebet

Es ist nicht wahr, dass wir gegen das Leid der Welt nichts tun können. Wir können auf die
sehen, die neben uns leiden. Wenn wir sie wahrnehmen, beginnt Heilung.

Herr, erbarme dich.

Der großen Treue Gottes steht unsere große Untreue im Großen und Kleinen, im Wachen und
Beten, im Kämpfen und Streiten gegenüber.

Christus, erbarme dich.

Gottes Barmherzigkeit macht treu. Wenn wir täglich von ihr leben, gibt er uns Kraft zu allem,
was an Schwerem zu tragen ist.

Herr, erbarme dich.

Die Menge:

Barnabas oder Jesus? Das Urteil ist eindeutig. Was so mächtig erscheint, ist zugleich so wankelmütig. Keine 120 Stunden zwischen „Hosianna“ und „Kreuzige ihn“, zwischen Begeisterung und Hass. Was ist geschehen?

Die Evangelien sprechen von Verführung. Die Stimmungsmacher, die Einflüsterer sind am Werk. Ihre Saat geht auf. Doch warum haben es die Vereinfacher, die Schwarz-weiß-Maler so leicht, nicht nur vor zweitausend Jahren, sondern seit zweitausend Jahren? Was schlummert in den Menschen und bricht immer wieder aus, wenn es heißt: Urteile fällen, Sündenböcke benennen, andere fertig machen. Wenn Mitleid, Rücksichtnahme, Liebe keine Stimme mehr haben ...

Und ich?

So bin ich nicht. So wankelmütig. Unkalkulierbar. So bin ich nicht.

Die Menge des Palmsonntags konnte sich noch für Jesu begeistern. Kann ich das auch noch? Nie käme mir ein „Kreuzige ihn“ über die Lippen. Doch welche Rolle spielt sein Kreuz noch in meinem Leben?

Ich bin nicht verführbar. Nicht zum Bösen. Und zum Guten? Verführbar zur Liebe?
Zum Mitleiden?

Gebet

Das Urteil ist gefällt. Die Tat der Richter ist vollbracht. Die Nacht neigt sich dem Ende, dein dunkler Weg beginnt.

Herr, erbarme dich.

Der anbrechende Morgen wirft ein düsteres Licht. Noch einmal erhebt sich der Tod mit ganzer Gewalt.

Christus, erbarme dich.

Doch auf diesen Morgen wird nach langer Nacht ein neuer Morgen folgen.

Herr, erbarme dich.

Abschluss: In dieser Nacht, sind uns viele begegnet, in deren Rollen wir schlüpfen.

Bewusst, und auch unbewusst: Petrus und Judas, Jakobus und Johannes, Jesus, die Mitläufer und die Menge. Rollen, in die wir schlüpfen, in denen wir uns einrichten, weil sie uns Halt geben.

Doch seit dieser Nacht ist es Jesus, der uns allen Halt geben möchte. Weil er mit uns leidet, weil er mit uns stirbt. Seit dieser Nacht gibt es keinen von Gott verlassenen Ort mehr.

Mit dieser Gewissheit sehen wir dem Karfreitag entgegen.

Lied: Bleibet hier und wachet mit mit, wachet und betet. Amen.